Lolem. 1153.

Golgatha und Scheblimini!

Von einem
Prediger in der Wüsten.

Moses.

Wer von Vater und Mutter spricht:
Ich seh' ihn nicht!
Und nicht kennt seine Brüder,
Nichts weiß von seinen Söhnen. ——
Die nur unterweisen Jakob in Deine Rechte
Und Israel in Deine Lehre;
Die nur legen Räucherwerk vor Deine Nase,
Ganze Opfer auf Deinen Altar.

Jeremias.

Siehe! ich will sie mit Wermuth speisen, und mit Galle tränken; denn von den Propheten zu Jerusalem kommt Heucheley aus ins ganze Land.

1784.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Auch ich kann nicht unterlaßen, des Ver-
„gnügens (doch) mit Gesinnungen, die kein
„Wohlwollen kennen, und keinen Zwang
„leiden) gegen Herrn Moses Mendelssohn
„zu erwähnen, welches mir die Durchlesung
„seines Jerusalems gemacht hat. Sie ver-
„einigt (nach eines Kenners Urtheil) alles,
„was einer Schrift Eingang und Beyfall in
„den Gemüthern der Leser verschaffen kann,
„das, wodurch alle gute Schriften von jeher
„ihn erhalten haben: vollkommene Deutlich-
„keit in den einzelnen Gedanken, einen leich-
„ten und lichtvollen Zusammenhang in dem
„Fortschritte derselben; einleuchtende und
„nützliche Wahrheit an vielen Stellen, und
„Ausdrücke von edlen und tugendhaften Ge-

„sinnungen bey dem Verfaßer.“ Was aber die Theorie von Rechten, Pflichten und Verträgen betrifft: so thut mir die Kunst Collisionsfälle vernünftig zu entscheiden weniger Gnüge, als die gemeine Meinung des alten Cicero und seines neusten vortrefflichen Uebersetzers und Auslegers. Ueber diesen strittigen Punct und einige ähnliche werde ich mich mit meinem andächtigen Leser in die Länge und Breite, Höhe und Tiefe, Kreutz und die Queere, kurz und gut unterhalten.

Da aber eine große Kluft zwischen unsern religiösen und philosophischen Grundsätzen befestiget ist: so erfordert es die Billigkeit, den Verfaßer blos mit sich selbst und keinem andern, als seinem eigenen, von ihm gegebenen Maasstabe zu vergleichen. Herr Mendelssohn glaubt einen Stand der Natur, welchen er der Gesellschaft, wie die Dogmatiker einem Stand der Gnade, theils voraus-

theils entgegen setzt. Ich gönne ihm und jedem Dogmatiker seine Ueberzeugung, wenn ich mir gleich weder einen rechten Begriff noch Gebrauch von dieser den meisten Buchstabenmännern unsers Jahrhunders so geläufigen Hypothese zu machen fähig bin. Mit dem gesellschaftlichen Contract geht es mir nicht beßer! Desto wichtiger muß uns beiden der göttliche und ewige Bund mit Abraham und seinem Saamen seyn, wegen des auf diesem urkündlich feyerlichen Vortrage beruhenden und allen Völkern auf Erden verheißenen und gelobten Seegens.

Da sich der Verfaßer so viel Mühe gegeben, unter philosophischer und juristischer Aßistenz den speculativen Freunden des Naturrechts die ersten Grundsätze deßelben zu erörtern, um am Ende einige Behauptungen der Rabbinen vernünftig erklären zu können: so scheint auch wol der gordische Knoten des

aufgelösten Kirchenrechts eine Folge jener eiteln und fruchtlosen Mühe zu seyn. Wegen der Anwendung auf den Unterschied zwischen Staat und Kirche, davon Herr Mendelssohn ausgegangen und wohin er wieder zurück kehrt, ist diese Theorie gleichsam die güldne Hüfte des Meisters, deren Metall vorzüglich geprüft werden muß; weil das dem speculativen Geschmack eingeräumte Vorrecht von Zwölf Blättern, welche der dißidentische Leser Freyheit erhält zu überschlagen, eine doppelte Bestechung ist, und es am meisten bey den ersten Grundsätzen darauf ankommt, ob solche anerkannt oder in Zweifel gezogen werden können, ehe man zur Anwendung schreitet.

Ohne aus Staat, Religion und Gewißensfreyheit drey moralische Wesen oder Personen zu dichten, deren unmoralische Mishelligkeit und Fehde desto mehr befremden muß,

wenn das Sittliche sich auf Gesetze bezieht, die sich nicht einander widersprechen können, sind Staat, Religion und Gewißensfreyheit zuförderst drey Wörter, die dem ersten Anblick nach alles oder vielmehr nichts sagen, und sich daher zu andern Wörten verhalten, wie die Unbestimmtheit des Menschen zur Bestimmtheit der Thiere.

„Sehr wohl! Ließe sich der Zwist durch „eine Wörterklärung entscheiden.“ — Dennoch stehen ihrer drey gleich im Vorhofe der Theorie. Mit dem sittlichen Vermögen scheint es mir (in parenthesi) eben die Bewandnis zu haben, wie mit einem moralischen Wesen. Das Vermögen heißt sittlich, wenn es mit den Gesetzen der Weisheit und Güte bestehen kann: so sollte denn auch Weisheit mit Güte verbunden, Sittlichkeit heißen. Nennt man aber ihren Bund Gerechtigkeit: so sollte man mit gleichem Fuge ein Vermögen, das

mit den Gesetzen der Weisheit und Güte bestehen kann, gerecht nennen. Sind ferner Macht und Recht auch schon im Stande der Natur heterogene Begriffe: so scheinen Vermögen, Mittel und Güter mit dem Begriffe der Macht gar zu nahe verwandt zu seyn, daß sie nicht bald auf Einerley hinauslaufen sollten. — — Wo kommen aber die Gesetze der Weisheit und Güte her? Giebt es solche Gesetze; was hat man noch nöthig nach einem Licht und Recht der Natur zu forschen? Wären diese Gesetze nicht schon an sich das beste Recht der Natur? — Am allerwenigsten begreife ich, wie aus den drey vorausgeschickten Erklärungen von Recht, Sittlichen und Gütern der Schlußfolge, daß der Mensch also ein Recht auf gewisse Güter oder Mittel habe, wenn man sich nicht willkührlich im Sinn ein Recht auf Glückseeligkeit zueignet, deßen Allgemeinheit doch

eben

eben so wenig behauptet werden kann, als ein allgemeines Recht auf göttliche Gesetzgebung und unmittelbare Offenbarung.

Weil der Theorist zur Erörterung seiner Anfangsgründe zwey Geschlechter, Rechthabende und Pflichtträger braucht: so macht er sich flugs die ersten aus einem sittlichen Vermögen, und die letzten aus einer sittlichen Nothwendigkeit. Abermal eine Zwickmühle philosophischer Unbestimmtheit! — Bey den Rechthabenden wird blos auf den Stand der Natur; bey den Pflichtträgern zugleich mit auf den Stand der Gesellschaft Rücksicht genommen, und durch einen schielenden Ausdruck konnten thun, nicht thun und leiden desto leichtfertiger verwechselt werden.

Entspricht aber jedem Recht eine Pflicht: so entspricht auch dem sittlichen Vermögen ein sittliches Unvermögen, sich eines Din-

ges als Mittels zur Glückseeligkeit zu bedienen; eher Noth, als Nothwendigkeit. Daher giebt es im Stande der Natur keine andere als Unterlaßungspflichten, kein Thun, sondern ein reines Nicht-thun.

Wenn Ich ein Recht habe, mich eines Dinges als Mittels zur Glückseeligkeit zu bedienen, so hat jeder Mensch im Stande der Natur ein gleiches Recht; gleichwie der Soldat, währendes Krieges, die Befugnis hat den Feind umzubringen, und der Feind ihn. Oder sind die Gesetze der Weisheit und Güte so mannigfaltig, als mein und jedes andern Ich? oder gehört auch das metaphysische Gesetz königlicher Selbst- und Eigenliebe zum Recht der Natur?

Zugestanden, daß die Gesetze der Weisheit und Güte sich einander nicht widersprechen können; laßen sich denn nicht eben so gut Collisionsfälle zwischen ihnen, als zwischen

schen Selbstgebrauch und Wohlwollen denken? Giebt es keine Mishelligkeit, keine Feldzüge zwischen moralischen Eigenschaften, wie zwischen moralischen Wesen? — und wird nicht die Freyheit auch dort, wie hier, ein Schlachtopfer sittlicher Nothwendigkeit und des schrecklichen Muß nach den Gesetzen der Weisheit und Güte, in denen also auch schon ein Zwangsrecht liegt.

Ist es aber Weisheit und Güte, unser — ich weiß nicht: ob vollkommenes oder unvollkommenes? — Recht auf Mittel der Glückseeligkeit, und das schmahle Vermögen unserer Habseeligkeit noch durch Gesetze zu beschneiden und zu verstümmeln? oder sind auch diese Gesetze schon von der Beschaffenheit, daß durch selbige alle Bedingungen, unter welchen das Prädicat eines Mittels zur Glückseeligkeit den Dingen zukommt, beyden Geschlechtern gegeben sind? Diese Gesetze nun,

von welcher unser sittliches Vermögen und Unvermögen abhängt, werden als weltkundig und dem ganzen menschlichen Geschlecht offenbart, vorausgesetzt, oder besteht ihre Vollkommenheit, weil sie sich vermuthlich auf innere Gesinnungen beziehen, eben darinn, daß sie nicht nöthig haben geäussert zu werden, und man daher auch keinem speculativen Leser äußerlich davon Rechenschaft geben darf?

Gleichwol scheint mit allen Wortschrauben, worauf jede Erklärung des Theoristen gestellt ist, die Sache darauf hinauszulaufen, daß der Mensch im Stande der Natur ein Rechthabender sey, insofern sein Gebrauch eines Dinges zum Mittel der Glückseeligkeit mit den Gesetzen der Weisheit und Güte bestehen kann; hingegen zum Pflichtträger werde, so bald der Gebrauch eines Dinges, als Mittels zur Glückseeligkeit, diesen Gesetzen

tzen widerspricht: jener sich also eines thätigen Naturrechts zu erfreuen; dieser aber eines leidenden Naturrechts zu getrösten haben. —— Trotz aller pharisäischen Scheinheiligkeit, womit die Buchstabenmenschen unsers erleuchteten Jahrhunders die Grundsätze des Widerspruchs und sattsamen Beweises im Munde führen, sind sie die ärgsten Schänder ihres eigenen Gebäues!

Wegen dieser Collisionsfälle zwischen positiven und negativen Befugnißen, zwischen Selbstgebrauch und leidiger Abhängigkeit vom Wohlwollen weiserer Selbstbraucher im Stande natürlicher Unabhängigkeit, erscheinet aus dem Gehirn des Theoristen, gleich einer Maschinenpallas, das Gesetz der Gerechtigkeit! — Was für ein Aufwand mystischer Gesetze, um ein kümmerliches Recht der Natur aufzuführen, das kaum der Rede werth ist, und weder dem Stande der Gesellschaft,

noch der Sache des Judentums anpaßt! „Laßt sie nur bauen,“ würde ein Ammoniter sagen, „laßt sie nur bauen; wenn Füchse „hinauf zögen, die zerreißen wohl ihre stei„nerne Mauern.“ Man versuche es aber nur gewiße Behauptungen der Rabbinen göttlicher Vernunft ohne solche Grundsätze vernüftig zu erklären.

Als pflichttragender Leser bescheide mich von selbst, daß ich keinem rechthabenden Scribenten seine Befugnis, sich einer verjährten Leibnützischen Worterklärung, als eines Mittels zur Erörterung der ersten Buchstaben seines Naturrechts, zu bedienen, um so weniger streitig machen kann, da die sich einander niemals widersprechende Gesetze der Weisheit und Güte sich wider Wissen und Willen des Theoristen unter seinen Händen entzweyt, und eine neue Verbindung durch Gerechtigkeit nöthig haben.

Als rechthabender Buchstabenmensch wünschte ich mir aber andächtige Leser von beßerem Wissen und Gewissen, denen ich nur die Frage vorlegen darf: „Wie sollte die Ge„rechtigkeit, welche einem jeden das Seine „giebt, aufhören zu seyn, was sie ist, ihr ei„gen Wesen verleugnen können, der Weis„heit und Güte das ihrige rauben, und ih„re eigene unwandelbare Einheit für Zwey „ausgeben, die so verschieden unter sich sind, „als sie selbst von beyden ist?“

Ist es Weisheit und Güte, einem jeden das Seinige zu geben und zu laßen? Freylich in dem einzigen Fall, wo es kein ander Recht zum Eigentum giebt, als die Weisheit und Güte des Gebers. Dieser Fall ist aber nur der einzige in seiner Art. Wie schickt sich nun ein Geschlechtswort für ein einzelnes Ding, das sich mit nichts schichtet, und mit nicht unter eine Rubricke zu bringen ist?

Leib-

Leibnütz hatte also Recht für jenen einzelnen Fall, von dem nur in einer Theodicee die Rede seyn kann. Unsere schönen und süßen Geister, die vom starken Getränk ihrer Allweisheit und Menschenliebe berauscht, alles Gefühl von Gerechtigkeit in Edicten und Homilien und aphtonianischen Chrien verschwatzen, haben auch Recht, nach der zusammenhängenden und systematischen Bündigkeit des römisch- und metaphysischkatholischen Despotismus, deßen transcendenteller Verstand seine Gesetze der Natur selbst verschreibt.

Das Gesetz der Gerechtigkeit aber ist von der Beschaffenheit, daß es bey demselben auf Bedingungen und auf ein Verhältnis des Prädicats zum Subject ankommt. Zwar verliert ein Gesetz durch Bedingungen an kategorischer Vollkommenheit, und das Verhältnis des Prädicats zum Subject

scheint ein der logischen Wahrheit entwandtes Attribut zu seyn: unterdeßen will ich es mit dem Flickwerk philosophischer Gerechtigkeit nicht so genau nehmen; weil ich nicht einmal recht weiß, von welchem Subject und Prädicat in diesem ganzen Gesetze eigentlich die Frage sey. Sind nun alle Bedingungen, unter welchen ein Recht zukommt, den Rechthabenden gegeben: so ist der Pflichtträger seines Wißens und Gewißens und alles sittlichen Vermögens **vollkommen** beraubt. Bey dem **unvollkommenen** Recht aber hängt noch ein Theil, nemlich der nicht gegebenen Bedingungen, vom Wißen und Gewißen des **Pflichtträgers** ab; denn Pflichten und Gewißen scheinen für den Rechthabenden ganz entbehrliche Begriffe, unbekannte Größen und quantitatis occultae zu seyn. Wer darf über seine Gewißenhaftigkeit den Stab brechen? Wer ihm zu einer

so kritischen Entscheidung die Waage aufdringen? Das Recht ist ja in seiner Hand! Auf ein solches Gesetz der Gerechtigkeit reimt sich mit mehr Anstand und Schicklichkeit jener witzige Zusatz der Ausleger: **Zerbrich das Faß, doch laß den Wein nicht auslaufen!** oder, wie die Musen des Fischmarkts singen: **Wasch mir den Pelz, doch mach ihn nicht naß!**

Durch den Schlangenbetrug der Sprache circulirt, unter eben so verschiedenen als mannigfaltigen Wortgestalten, im ganzen Jerusalem die ewige petitio eines und deßelben hypokritischen principii von äußerlicher Vollkommenheit der Rechte und Handlungen, von innerlicher Unvollkommenheit der Pflichten und Gesinnungen. — Doch alles kommt auf die beyden Fragen an, welche ich widerholentlich berühren muß.

I. „Giebt

I. „Giebt es nach dem Gesetz der Ver-
„nunft Rechte auf Personen und Din-
„ge, die mit Lehrmeinungen zusammen-
„hängen, und durch das Einstimmen in
„selbige erworben werden können?“

Wie den Kindern die Würmer, gehen den feuchtigen Buchstabenmenschen die Gesetze ab, welche auch die güldene Ader und Nymphe Egerie mancher philosophischen Regierung sind. Wenn ein Zusammenhang zwischen dem Physischen und Moralischen nicht geleugnet werden kann, und die verschiedenen Modificationen der Schrift und Bezeichnungsarten auch auf den Fortgang und Verbeßerung der Begriffe, Meinungen und Kenntniße verschiedentlich gewirkt haben müßen: so weiß ich nicht, wo die Schwierigkeiten herrühren, sich einen Zusammenhang zwischen sittlichen Vermögen und Lehrmeinungen vorzustellen. Nach dem Gesetz der Vernunft,

d. i. des unveränderlichen Zusammenhanges und der wesentlichen Verbindung zwischen Begriffen, die sich einander voraussetzen oder ausschließen, hängen Lehrmeinungen so wol mit einem sittlichen Vermögen überhaupt, als mit dem besondern Entscheidungsrechte in Collisionsfällen nahe genug zusammen. Das Einstimmen in Lehrmeinungen wirkt in unsere Gesinnungen, und diese in unser sittliches Urtheil und ein damit übereinstimmendes Geberen.

II. „Können vollkommene Rechte durch „Verträge erzeugt werden, ohne unvollkommene Pflichten vor dem Vertrage, „und beruhen Zwangspflichten auf Gewißenspflichten?“

Bey vollkommenen Rechten tritt an die Stelle des sittlichen Vermögens physische Gewalt, und bey vollkommenen Pflichten die physische Nothwendigkeit mit

Gewalt erpreßter Handlungen. Mit einer solchen Vollkommenheit bekommt das ganze speculative Recht der Natur einen Riß, und läuft in das höchste Unrecht über — bis an das Ende des, der aufhört. Kurz, alle gelobte Gesetze der Weisheit und Güte, das Gesetz der Gerechtigkeit und das Gesetz der Vernunft verlieren sich in den allergnädigsten Willen und bon plaisir jenes römischen Marionettenspielers und Virtuosen, und in seinen Schwanengesang: Heu quantus artifex pereo! — „Dein Ende ist kommen, und „dein Geitz ist aus!“

Giebt es aber einen gesellschaftlichen Contract: so giebt es auch einen natürlichen, der ächter und älter seyn, und auf deßen Bedingungen der gesellschaftliche beruhen muß. Dadurch wird nun alles natürliche Eigentum wiederum conventionell, und der Mensch im Stande der Natur von

ihren Gesetzen abhängig, d. i. positiv verpflichtet eben denselben Gesetzen gemäß zu handeln, denen die ganze Natur und vornemlich des Menschen seine, die Erhaltung des Daseyns, und den Gebrauch aller dazu gehörigen Mittel und Güter zu verdanken hat. Der Mensch, als Pflichtträger der Natur hat demnach am allerwenigsten ein ausschließendes Recht und verhaßtes Monopel auf seine Fähigkeiten, noch auf die Producte derselben, noch auf die unfruchtbare Maulesel seiner Indüstrie, und traurigere Wechselbälge seiner usurpirenden Gewaltthätigkeit über die seiner Eitelkeit unterworfene Creatur wider ihren Willen.

Nicht ihm selbst, nicht ihm allein, sondern jenen Gesetzen der Weisheit und Güte, die uns in dem unermeßlichen Reiche der Natur vorleuchten, ist das sittliche Vermögen untergeordnet, sich der Dinge als Mit-

tel zu bedienen, und alle Bedingungen, unter welchen das Prädicat der Glückseeligkeit dem Subject eines Pflichtträgers zukommt, sind ihm als solchen, und nicht als Rechthabenden, durch das Recht der Natur und das Gesetz ihrer Gerechtigkeit und seiner eigenen Vernunft gegeben. Er hat also weder ein physisches noch moralisches Vermögen zu einer anderen Glückseeligkeit, als die ihm zugedacht, und wozu er beruffen ist. Alle Mittel, deren er sich zur Erlangung einer ihm nicht gegebenen und beschärten Glückseeligkeit bedient, sind gehäufte Beleidigungen der Natur und entschiedene Ungerechtigkeit. Jede Lüsternheit zum Beßerseyn ist der Funke eines höllischen Aufruhrs.

Für keinen Salomo, dem der Gott der Juden sehr große Weisheit und Verstand und getrost Herz gab, wie der Sand, der am Ufer des Meers liegt; — für keinen Nebucadnezar,

zar, dem der Gott der Juden die wilden Thiere, trotz ihrer Bestimmtheit, gegeben, daß sie ihm dienen sollen: sondern nur für einen Philosophen ohne Gram und Scham, nur für einen Nimrod, im Stande der Natur, würde es sich ziemen, mit dem Nachdruck einer gehornten Stirn auszuruffen: „Mir und „Mir allein kommt das Entscheidungsrecht „zu, ob? und wie viel? wem? wenn? unter welchen Umständen? ich zum Wolthun „verbunden bin.“ — Ist aber das Ich, selbst im Stande der Natur, so ungerecht und unbescheiden, und hat jeder Mensch ein gleiches Recht zum Mir! und Mir allein! — so laßt uns fröhlich seyn über dem Wir von Gottes Gnaden, und dankbar für die Brosamen, die ihm Jagd- und Schooßhunde, Windspiele und Bärenbeißer unmündigen Wayfen übrig laßen! „Siehe, er schluckt in „sich den Strohm, und acht's nicht groß,

läßet

„läßet sich dünken, er wolle den Jordan mit „seinem Munde ausschöpfen. — Wer thar „ihn zwingen, armen Erndtem ein Trinkgeld „hinzuwerfen! Wer thar ihm wehren, die „Pfuy! Pfuy! armer Sünder einzuverlei„ben!“

Da also, wenn jeder sein unphilosophisches Ich zum Königlichen Schiedsrichter der Collisionsfälle aufrichten will, weder ein Stand der Natur noch der Gesellschaft möglich ist; vielmehr in beyden Ständen die Entscheidung natürlichen oder verabredeten Gesetzen unter Einem allgemeinen HERRN und Erben anheim fallen muß: so lohnt es kaum, länger in speculativen und theoretischen Schutt des Eigentumsrechts zum Selbstgebrauch, des Entscheidungsrechts zum Wohlwollen und der Totalität logischer Bedingungen zur Vollkommenheit der Zwangsrechte, herumzuwühlen; sondern alte gesellschaftliche Verträge

beruhen, nach dem Rechte der Natur, auf dem sittlichen Vermögen Ja! oder Nein! zu sagen, und auf der sittlichen Nothwendigkeit, das gesagte Wort wahr zu machen. Das sittliche Vermögen Ja! oder Nein! zu sagen gründet sich auf den natürlichen Gebrauch der menschlichen Vernunft und Sprache; die sittliche Nothwendigkeit, sein gegebenes Wort zu erfüllen, darauf, daß unsere innere Willenserklärung nicht anders als mündlich oder schriftlich oder thätlich geäußert, geoffenbart und erkannt werden kann, und unserm Worte, als die natürlichen Zeichen unserer Gesinnungen, gleich Thaten, gelten müßen. Vernunft und Sprache sind das innere und äußere Band aller Geselligkeit, und durch eine Scheidung oder Trennung desjenigen, was die Natur durch ihre Einsetzung zusammengefügt hat, wird Glaube und Treue aufgehoben, Lüge und Trug,

Schand und Laster zu Mitteln der Glückseeligkeit gefirmelt und gestempelt. Fundamentum est iustitiae FIDES - dictorum *constantia* et *veritas*. — Est enim *primum*, quod cernitur in vniuersi generis humani societate, eiusque autem vinculum est RATIO est ORATIO, quae conciliat inter se homines coniuagitque naturali quadam societate. – *Res a natura copulatas errore diuellere*, fons est fraudium maleficionum, sielerum omnium.

Jeder Sophist ist also nicht nur ein Lügner, sondern auch ein Heuchler, und bedient sich der Sprache, als eines leeren Puppenspiels, sein Idol, das eitele Gemächte menschlicher Kunst, für einen Ausfluß göttlicher Vernunft und eine leibhafte Tochter ihrer Stimme auszugeben, abergläubige Leser durch das Blendwerk einer güldenen Hüfte oder güldenen Kalbes hinters Licht zu führen, und sich ihm Ueberzeugung, auf

Kosten

beruhen, nach dem Rechte der Natur, auf dem sittlichen Vermögen Ja! oder Nein! zu sagen, und auf der sittlichen Nothwendigkeit, das gesagte Wort wahr zu machen. Das sittliche Vermögen Ja! oder Nein! zu sagen gründet sich auf den natürlichen Gebrauch der menschlichen Vernunft und Sprache; die sittliche Nothwendigkeit, sein gegebenes Wort zu erfüllen, darauf, daß unsere innere Willenserklärung nicht anders als mündlich oder schriftlich oder thätlich geäußert, geoffenbart und erkannt werden kann, und unserm Worte, als die natürlichen Zeichen unserer Gesinnungen, gleich Thaten, gelten müßen. Vernunft und Sprache sind das innere und äußere Band aller Geselligkeit, und durch eine Scheidung oder Trennung desjenigen, was die Natur durch ihre Einsetzung zusammengefügt hat, wird Glaube und Treue aufgehoben, Lüge und Trug,

Schand

Schand und Laster zu Mitteln der Glückseeligkeit gefirmelt und gestempelt. Fundamentum est iustitiae FIDES - dictorum *constantia* et *veritas*. — Est enim *primum*, quod cernitur in vniuersi generis humani societate, eiusque autem vinculum est RATIO est ORATIO, quae conciliat inter se homines coniuagitque naturali quadam societate. - *Res a natura copulatas errore diuellere*, fons est fraudium maleficionum, sielerum omnium.

Jeder Sophist ist also nicht nur ein Lügner, sondern auch ein Heuchler, und bedient sich der Sprache, als eines leeren Puppenspiels, sein Idol, das eitele Gemächte menschlicher Kunst, für einen Ausfluß göttlicher Vernunft und eine leibhafte Tochter ihrer Stimme auszugeben, abergläubige Leser durch das Blendwerk einer güldenen Hüfte oder güldenen Kalbes hinters Licht zu führen, und sich ihm Ueberzeugung, auf

Kosten

Kosten und Gefahr unerkannter lebendiger Wahrheiten, als ein Dieb und Mörder, zu erschleichen.

„Ein Herr, der zu Lügen Lust hat, „des Diener sind alle gottlos.“ Alle seine Ansprüche auf ein königliches Monopol der Ungerechtigkeit, alle seine Versuche und Einfälle, die Eingriffe der Nachahmung seinen Unterthanen durch Galgen- und Schmachedicte zu verzäunen oder zu versalzen, haben keine andere Wirkung, als die Sophisterey seiner Herrschaft in den Augen der Nachwelt desto verächtlicher und lächerlicher zu machen.

Er spricht: so geschichts! — „und „wie der Mensch alle Thiere nennen würde, „sollten sie heißen.“ — Nach diesem Vor- und Ebenbilde der Bestimmtheit sollte jedes Wort eines Mannes die Sache selbst seyn und bleiben. Auf diese Aehnlichkeit des Ge-

präges und der Ueberschrift mit dem Muster unseres Geschlechts und dem Meister unserer Jugend — auf dieses Recht der Natur, sich des Worts, als des eigentlichsten, edelsten und kräftigsten Mittels zur Offenbarung und Mittheilung unserer innigsten Willenserklärung zu bedienen, ist die Gültigkeit aller Verträge gegründet, und diese feste Burg der im Verborgenen liegenden Wahrheit ist aller welschen Praktik, Maschinerey, Schulfüchserey und Marktschreyerey überlegen. Der Misbrauch der Sprache und ihres natürlichen Zeugnißes ist also der gröbste Meineyd, und macht den Uebertreter dieses ersten Gesetzes der Vernunft und ihrer Gerechtigkeit zum ärgsten Menschenfeinde, Hochverräther und Widersacher deutscher Aufrichtigkeit und Redlichkeit, worauf unsere Würde und Glückseeligkeit beruht. Ein punischer Prediger, nicht in der Wüsten, hat es funden, daß die Natur

den Menschen deutsch gemacht, und daß alle Oeuvres diverses einer cynisch-sodomitischen Mundart, die nach b.. und f.. wie nach Pech und Schwefel stinkt, nichts als schwarze Künste eines f.. Diable der Finsternis sind.

In einem Schauthal voller unbestimmten und schwankenden Begriffe, ist der Ruhm nicht fein von größerer Aufklärung! — — beßerer Entwickelung! — richtigerer Unterscheidung! — und sublimirten Sprachgebrauch des gesunden Menschenverstandes! — gegen die Zeiten und des System eines Hobbs. Ich habe schon die Verwandschaft desjenigen, was der eine Recht und der andere Macht nennet, gerügt. Zwangspflichten, deren Vollkommenheit darinn besteht, daß sie mit Gewalt erpreßt werden können, scheinen gleich nahe an die Verbindlichkeit der Furcht zu gränzen. Ferner, wenn man durch Aeußerung des Wohlwollens

wollens eben so viel gewinnt, als man durch Aufopferung verliert: so sind auch die Collisionsfälle zwischen Wohlwollen und Selbstgebrauch, oder zwischen den Pflichten gegen Sich und den Nächsten, eben so gut Früchte einer armseeligen Sophisterey, wie der vorgespiegelte Conflict zwischen den Rechten der Gottheit und des Menschen, welchem Conflict der Theorist alle Uebel Schuld giebt, die von jeher unter dem philosophischen und politischen Deckmantel der Wahrheit und Gerechtigkeit ausgeübt worden. Menschenliebe ist eine angeborne Schwachheit, und Wohlwollen wenig mehr als eine Geckerey, die man sich bald ein- bald auszuschwatzen sucht, den Leser mit Schulsprache plackt und hofiert, übrigens sich mit dem verschluckten Innhalte der Begriffe gütlich thut, und mit den leeren Schaalen über das parteyische Publicum lustig macht. Kurz, das ganze Pe-

nelopengewebe läuft auf die Behändigkeit hinaus, jedes von dem andern unzertrennliche Eins zwiefach erscheinen, und widerum flugs in einander fallen zu laßen, daß durch dergleichen Hocuspocus unter beiderley Gestalt alle Augenblicke Standpunct und Gesichtskreis vorrückt, der speculative Buchstäbler aber auf der schmalen Tanzleine schwindlich wird — unterdeßen der zwischen Himmel und Erde schwebende Epha der Theorie im Lande Sinear, und Jerusalem unter dem Meridian Babels zu liegen kommt. —

Man verwirrt nemlich die Begriffe, und es ist im genausten Verstande eben so wenig der Wahrheit gemäß, als dem Besten der Leser zuträglich, wenn man Staat und Kirche entgegen setzt, die innere Glückseeligkeit von der äußeren Ruhe und Sicherheit so scharf abschneidet, wie das Zeitliche vom Ewigen.

Das

Das Kind der einen Mutter war von ihr selbst im Schlafe erdrückt, und das noch lebende Kind zappelt bereits unter dem aufgehobenen Schwertstreiche des salomonischen Scharfrichters, um es entzwey zu theilen, dieser die Hälfte und jener die Hälfte —

Zur wahren Erfüllung unserer Pflichten, und zur Vollkommenheit des Menschen gehören Handlungen und Gesinnungen. Staat und Kirche haben beyde zu ihrem Gegenstande. Folglich sind Handlungen ohne Gesinnungen, und Gesinnungen ohne Handlungen, eine Halbiruug ganzer und lebendiger Pflichten in zwo todte Hälften. Wenn Bewegungsgründe keine Wahrheitsgründe mehr seyn dürfen, und Wahrheitsgründe zu Bewegungsgründe weiter nicht taugen; wenn das Wesen vom nothwendigen Verstande, und die Wirklichkeit vom zufälligen Willen abhängt: so hört alle göttliche

und menschliche Einheit auf, in Gesinnungen und Handlungen. Der Staat wird ein Körper ohne Geist und Leben — ein Aas für Adler! Die Kirche ein Gespenst, ohne Fleisch und Bein — ein Popanz für Sperlinge! Die Vernunft mit dem unveränderlichen Zusammenhange sich einander voraussetzender oder ausschliessender Begriffe, steht stille, wie Sonne und Mond zu Gibeon und im Thal Ajalon.

Dennoch meynt der Theorist, daß allenfalls dem Staat eben so wenig an den Gesinnungen seiner Unterthanen gelegen seyn dürfe, als dem lieben Gott an ihren Handlungen, wodurch er nicht nur seinem eigenen Schemen des Judentums widerspricht, sondern abermal einstimmig mit Hobbs die höchste Glükseeligkeit in äußerlicher Ruhe und Sicherheit setzt, sie mag kommen, woher sie wolle und vollkommen so fürchterlich seyn,

wie

wie jene Abendruhe in einer Festung, welche des Nachts übergehen soll, daß sie, wie Jeremias sagt, „einen ewigen Schlaf schlafen, von dem sie nimmer aufwachen.“ Durch solche Wortspiele physiognomischer und hypokritischer Unbestimmtheit kann sich in unsern erleuchteten Zeiten der Mitternacht jeder Buchstaben- und Wortkrämer über den sachverständigsten Meister einen Triumph erwerben, den er im Grunde doch ihm zu verdanken hat; aber eine Sprachverwirrung der Begriffe bleibt nicht ohne practische Folgen.

* * *

Ohne mich und dich, andächtiger Leser! mit der noch speculativeren Anwendung zu ermüden, wünschte ich, unserer beiderseitigen Sicherheit wegen im obersten Stockwerke, keinen solchen lockern Grund und sandi-

gen Boden für die neue und harte Theorie des Judentums.

Weil ich auch von keinen ewigen Wahrheiten, als unaufhörlich Zeitlichen weiß: so brauche ich mich nicht in das Cabinet des göttlichen Verstandes, noch in das Heiligtum des göttlichen Willens zu versteigen; noch über den Unterschied mich aufzuhalten zwischen unmittelbarer Offenbarung durch Wort und Schrift, die nur itzt und hier verständlich ist, und zwischen mittelbarer Offenbarung durch Sache (Natur) und Begriff, welche vermöge ihrer Seelenschrift zu allen Zeiten und an allen Orten leserlich und verständlich seyn soll.

„Sich immer wider alle Theorien und „Hypothesen sträuben, und von Thatsachen „reden, nichts als von Thatsachen hören wol„len, und sich gerade da am wenigsten nach „Thatsachen umsehen, wo es am meisten

„dar-

„darauf ankommt“. — Doch ich habe weder Hunger zu Schaubrodten, noch Muße und Kräfte zu labyrinthischen Spaziergängen und peripatetischen Labyrinthen: sondern eile zur Sache, und stimme mit Herrn Mendelssohn darinn gänzlich überein, daß das Judentum von keiner geoffenbarten Religion wisse, und zwar in dem Verstande, worinn es von ihm selbst genommen wird d. i. ihnen eigentlich von Gott durch Wort und Schrift nichts bekannt gemacht und anvertraut worden sey, als nur das sinnliche Vehiculum des Geheimnisses, der Schatten von zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst, deren wirkliche Mittheilung sich Gott durch einen höheren Mittler, Hohenpriester, Propheten und König, als Moses, Aaron, David und Salomo waren, vorbehalten hatte. — Gleichwie daher Moses selbst nicht wußte, daß sein Antlitz

eine glänzende Klarheit hatte, die dem Volke Furcht einjagte: so war auch die ganze Gesetzgebung dieses göttlichen Ministers ein bloßer Schleier und Vorhang der alten Bundesreligion, die noch bis auf den heutigen Tag unaufgedeckt, eingewindelt und versiegelt bleibt.

Der charakteristische Unterschied zwischen Judentum und Christentum betrifft also weder un- noch mittelbare Offenbarung, in dem Verstande, worinn dieses von Juden und Naturalisten genommen wird — — noch ewige Wahrheiten und Lehrmeinungen — — noch Ceremoniel- und Sittengesetze: sondern lediglich zeitliche Geschichtswahrheiten, die sich zu einer Zeit zugetragen haben, und niemals wiederkommen — Thatsachen, die durch einen Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen in einem Zeitpunct und Erdraum wahr geworden,

worden, und also nur von diesem Punct der Zeit und des Raums als wahr gedacht werden können, und durch Autorität bestätiget werden müssen. Autorität kann zwar demüthigen, aber nicht belehren; sie kann die Vernunft niederschlagen, aber nicht fesseln. Dennoch verschwindet ohne Autorität die Wahrheit der Geschichte mit dem Geschehenen selbst.

Dieser characteristische Unterschied zwischen Christentum und Judentum betrifft Geschichtswahrheiten nicht nur vergangener, sondern auch zukünftiger Zeiten, welche vorausverkündigt und vorhergesagt worden, durch den Geist einer so allgemeinen als einzelnen Vorsehung, und die ihrer Natur nach, nicht anders als durch Glauben angenommen werden können. Jüdische Autorität allein giebt ihnen die erforderliche Authentie; auch wurden diese Denkwürdigkeiten der Vor-

und Nachwelt durch Wunder bestätigt, durch Glaubhaftigkeit der Zeugen und Ueberlieferer bewährt, und durch eine Evidenz wirklicher Erfüllungen unterstützt, die zureichend sind, den Glauben über alle talmudische und dialectische Zweifel und Bedenklichkeiten hinweg zu setzen.

Daher heißt die geoffenbarte Religion des Christentums, mit Grund uud Recht, Glaube, Vertrauen, Zuversicht, getroste und kindliche Versicherung auf göttliche Zusagen und Verheißungen, und den herrlichen Fortgang ihres sich selbst entwickelnden Lebens in Darstellungen von einer Klarheit zur andern, bis zur völligen Aufdeckung und Apokalypse des am Anfange verborgenen und geglaubten Geheimnißes in die Fülle des Schauens von Angesicht zu Angesicht: gleichwie der Vater Abraham dem Ewigen glaubte, froh war, daß er Seinen Tag sehen

sollte,

sollte, ihn sahe und sich freute; denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehre. Darum wurde es ihm auch zum Verdienst gerechnet. Dem Gesetzgeber Moses aber wurde der Eingang in das Land der Verheißung rund abgeschlagen; und durch eine ähnliche Versündigung des Unglaubens an dem Geiste der Gnade und Wahrheit, welcher in hieroglyphischen Gebräuchen, symbolischen Ceremonien und Handlungen gediegener Bedeutung aufbewahrt werden sollte auf die Zeit der Erquikkung, Ausgießung und Salbung, artete dies irrdische Vehiculum einer zeitlichen, bildlichen, dramatischen, thierischen Gesetzgebung und Opferdienstes in das verderbte und tödlich schleichende Gift eines kindischen, knechtischen, buchstäblichen, abgöttischen Aberglaubens aus. Der ganze Moses demnach

sammt allen Propheten ist der Fels des christlichen Glaubens, und der auserwählte köstliche Eckstein, der von den Bauleuten verworfen, auch ihnen zum Eckstein, aber des Anstoßes, zum Felsen des Skandals geworden ist, daß sie sich aus Unglauben stossen an dem Wort, worauf ihr ganzes Gebäu beruht. Moses selbst der gröste Prophet, und der Nationalgesetzgeber nur der kleinste vergänglichste Schatten seines Amts, welches er zum bloßen Vorbilde eines andern Propheten bekannte, dessen Erweckung er seinen Brüdern und ihren Nachkommen verhieß, mit dem ausdrücklichen Befehl und Gebot Demselben zu gehorchen. Das güldene Kalb ägyptischer Ueberlieferung und rabbinischer Menschensatzungen, durch Aaron und die Häupter der Synagoge, unter dem Schein göttlicher Vernunft — (um des Ewigen Willen!) — war völlige Zerstö-

rung

rung des Gesetzes, ihrer eigenen Weißagung zufolge. Durch diesen letzten Gräuel der Verwüstung wurde Moses zum Pabst der entweihten Nation, der Leichnam seiner verweseten Gesetzgebung zur Reliquie der Superstition, Bethäuser zu Mördergruben, Bethel zu Bethaven und die Stadt des Blutbräutigams, trotz dem heidnischen und antichristischen Rom, eine babylonische Methe und Schule des herrschenden Anklägers, Verläumders, Lügners und Mörders von Anfang.

Das Christenthum glaubt also nicht an Lehrmeinungen der Philosophie, die nichts als eine alphabetische Schreiberey menschlicher Speculation, und dem wandelbaren Mond- und Mondenwechsel unterworfen ist! — nicht an Bilder und Bilderdienst! — nicht an Thier- und Heldendienst! — nicht an symbolische Elemente

und Losungszeichen oder einige schwarze Züge, welche die unsichtbare Hand des Ohngefährs auf der weißen Wand dahin gestrichen! — nicht an pythagorischplatonische Zahlen!!! — an keine vorübergehende Schatten nicht bleibender, nicht fortdaurender Handlungen und Ceremonien, denen man eine geheime Kraft und unerklärbare Magie zutraut! — an keine Gesetze, die auch ohne Glauben daran gethan werden müssen, wie sich der Theorist irgendwo ausdrückt, trotz seiner epikurischstoischen Wortklauberey über Glauben und Wissen! — — Nein, das Christenthum weiß und kennt keine andere Glaubensfesseln, als das feste prophetische Wort in den allerältesten Urkunden des menschlichen Geschlechts und in den heiligen Schriften des ächten Judentums, ohne samaritische Absonderung und apokryphische Mischnah —

Jene

Jene Niederlage machte eben den Juden zu einem gottesgelehrten, gewählten, gesalbten und vor allen Völkern der Erde zum Heil der Menschheit beruffenen und auserwählten Geschlechte des Eigentums.

Eine dem eisernen Ofen ägyptischer Ziegelbrennerey und Frohndienstbarkeit entführte Horde hatte freylich Handlungsfesseln nöthig, und einen Zuchtmeister zur bevorstehenden Bildung eines sonderlichen Staats. Wie der Geist des Heerführers zu fluchenden und tödtenden Sanctionen erbittert wurde: so betrübte ihre pöbelhafte Eitelkeit und kindische Ungedult nach einem Könige den Geist des letzten Richters bis zur langmüthigen Rache allweiser Liebe, welche durch physisches Elend zur sittlichen Besserung leitet.

Der außerordentliche Geschmack an Gesetzgebung und der Königliche Luxus darinn

beweist

beweist eine eben so große Unfähigkeit sich selbst, als seines gleichen zu regieren, und ist ein gemeinschaftliches Bedürfnis für Sclaven und ihnen ähnliche Despoten. Ein Theil mosaischer Weisheit war, wie des Volks Habseeligkeit, ägyptische Beute; midianitische Klugheit trug auch ihr Scherflein dazu bey, und um das Meisterstück ewiger Dauer, noch krauser und bunter zu machen, entdeckte eine wolfianische Wünschelruthe endlich die Ader eines chinesischen Ceremoniels, das an vorübergehende Handlungen von gediegener Bedeutung gebunden, aber dem unvermeidlichen Mißverständnisse und unumgänglichen Misbräuche mündlicher Fortpflanzung Preis gegeben war, gleichwie der in den Vorbereitungstagen der Gesetzgebung gehandhabte und getriebene Katechismus allgemeiner Menschenreligion dem losen Geschwätze Aarons, damit er sie fein wollte anrichten —

Nach Maasgabe der zwey Fragen von der besten Regierungsform und gesundesten Diät, muste sich vielmehr die himmlische Politik zu dem irrdischen dort und zeitlichen damals herunterlassen, ohne dadurch an itzt und hier gefesselt zu seyn, um, gleich der Sonne, ihren glänzenden ewigen Circul durchzulaufen, vom Glauben Abrahams vor dem Gesetz, bis zum Glauben seiner Kinder und Erben der Verheißung nach dem Gesetze; denn dem gerechten Abraham war die Verheißung, aber kein Gesetz, als das Zeichen des Bundes an seinem Fleische gegeben. Gerade in dieser ächten Politik erblikken wir, wie jener Weltweise sagte, eine Gottheit, wo gemeine Augen den Stein sehen. Die gediegene Bedeutung vorübergehender Handlungen zielte also wahrscheinlich auf den verlornen oder verdrehten Schlüssel der Erkenntnis, an welchem den

Häup-

Häuptern der Synagoge so wenig gelegen war, daß sie sich die unbefugte Erlaubnis nahmen, das ganze Schloß des Gesetzes gar zu zerstören, das Himmelreich dadurch zuschlossen vor den Menschen, selbst nicht hineinkommen, und die hinein wollten, nicht hineingehen ließen, sondern aus Rabbinen göttlicher Vernunft literari III literarum, die vollkommensten Buchstabenmenschen und Masoreten im heiligsten und fruchtbarsten Verstande wurden.

Durch Natur und Begriff der Sache ist die Abstellung der mosaischen Verfassung, welche mit Landeigentum und Landeseinrichtung in nothwendiger Verbindung stand, und sich auf Tempel, Priestertum und Reinigungsgesetze bezog, verständlicher und öffentlicher verlautbart worden, als es das Engelgeschäfte auf dem von Meteoren dunkler Ungewitter gerührten,

feuer-

feuerbrennenden, rauchdampfenden Berge in einer Wüsten Arabiens, durch den Hall der Posaunen und die Stimme der Worte, welcher sich wegerten, die sie hörten, daß ihnen das Wort ja nicht gesagt würde (denn sie mochtens nicht ertragen, was da gesagt ward) auszurichten im stande war. Mit einer so vernehmlichen, unauslöschlichen, leserlichen Seelenschrift, daß es lesen kann, wer vorüberläuft, ist das Himmelreich des Gesalbten eingeführt worden — und gleich einem Schmetterlinge dem leeren Raupengespinnste und der todten Puppengestalt des Judentums entflogen! Dennoch sausen soviel Zweifel und Grübeleyen, Hypothesen und Theorien dem am Herzen und Sinn unbeschnittenen Sophisten vor dem Gehör, daß er die Stimme des leisen Menschenverstandes vor dem Gebrüll seiner Artillerie weder vernimmt noch vornehmen kann! — —

Ohne Feuer und Heerd ist man kein Bürger, ohne Land und Leute kein Fürst, und die priesterliche Nation einer bloßen Booksbeutelreligion bleibt, nach dem Ausdrucke der Schrift, eine Geringschätzung Gottes und der göttlichen Vernunft. Ja, es wäre ein größeres Wunder, als an ihren Schuhen und Kleidern geschah, wenn jene Gesetzgebung für eine in der Wüsten irrende Horde flüchtiger Leibeigenen, welche den ersten Kirchenstaat bilden sollten, einem in alle vier Winde zerstreuten Gesindel ohne Staat und Religion, als ihrer Mumie, bis auf den heutigen Tag und über den ganzen Erdball hin und her, angemessen seyn könnte. Nein, die ganze Mythologie der hebräischen Haushaltung war nichts als ein Typus einer transcendenteren Geschichte, der Horoskop eines himmlischen Helden, durch dessen Erscheinung alles bereits vollendet ist und

noch

noch werden wird, was in ihrem Gesetze und in ihren Propheten geschrieben steht: „Sie „werden vergehen, aber Du bleibst; sie wer„den alle veralten wie ein Gewand, sie wer„den verwandelt, wie ein Kleid, wenn Du „sie verwandeln wirst — —

Unendlich schätzbarer als jener Schattenriß des jüdischen Kirchenstaats und ihres ausschliessenden Bürgerrechts, ist dem Philosophen und Weltbürger die allerälteste Urkunde, weil selbige das ganze menschliche Geschlecht angeht und Moses zugleich die wahren Verhältnisse desselben zu seinem Volke ohne selbstsüchtige Vorurtheile aufklärt, sich eben so sehr durch die einzelne Bruchstücke der ersten Vorwelt, als durch den ausführlichen Plan der Vorsehung, welche ihn zum Werkzeuge ihrer öffentlichen Anstalten erwählt hatte, um die späteste Nachwelt unsterblich verdient gemacht hat. Denn was sind alle

miracula ſpecioſa einer Odyßee und Iliade und ihrer Helden gegen die einfältigen aber bedeutungsreiche Phänomene des ehrwürdigen Patriarchenwandels? was die ſanfte liebesvolle Seele des blinden mäoniſchen Bänkelſängers gegen die von eigenen Thaten und hohen Eingebungen à priori und à poſteriori glühenden Geiſt eines Moſeh!

So ſehr auch der europäiſchen Centaurenritterſchaft die jüngſte Etymologie des Worts Adel aus einer arabiſchen Wurzel günſtig ſeyn mag: ſo bleibt doch der Jude immer der eigentliche urſprüngliche Edelmann des ganzen menſchlichen Geſchlechts, und das Vorurtheil ihres Familien- und Ahnenſtolzes iſt tiefer gegründet, als alle Titel des lächerlichen Canzleyſtils. Selbſt das Misverhältnis ihres kleinen in die ganze Welt zerſtreuten Ordens, zum Pöbel aller übrigen Völker liegt im Begriff der Sache; gleichwie die Caricatur

ricatur der Urkunden für die Aechtheit und das graue Alterthum ihres Freybriefes spricht, und den witzigsten Spott überschreyt. Die Dauer ihrer Gesetzgebung ist vollends der stärkste Beweis von der Kraft ihres Urhebers, von der Ueberlegenheit seiner zehn Worte über die zusammengebettelte zwölf Tafeln, wassersüchtige Ungeheuer und Kürbisgewächse, die ohne Arbeit noch Wartung in einer Nacht werden und in einer Nacht verderben, daß Schatten und Freude weg ist. Moses bleibt der große Pan, gegen den alle Pharaonen und ihre Schwarzkünstler ganz und gar seruum pecus sind.

Ein ägyptischer Priester schalt die Griechen für Kinder. Zu ihren Spielen, durch deren Erfindung und Uebungen sie sich einen Namen gemacht, gehört auch der *Globe aspirant* der Philosophie. Obschon die Unwis-

senheit ihres Aeons unserm Jahrhunderte weder anpassend noch anständig ist: so affectiren doch die kleinen Füchse und Meister griechischer Weisheit die reine Blöße und Liebhaberey heidnischer Unwissenheit mit solcher Naivetät des Geschmacks, daß sie, wie der Prophet sagt, „weder ihren HERRN noch „die **Krippe** ihres HERRN kennen.“ Der systematische **Atheismus** gehört also vorzüglich zu den **Atticismis**, wodurch sich die gesunde Vernunft einiger ihrer **Spermologen** von dem so allgemeinen als unvermeidlichen Aberglauben des populairen Götzendienstes unterschied, ohne daß sie im stande waren die Erscheinungen der unbestimmten Gegenstände durch etwas besseres als einige transcendentale Grillen zu ergänzen, welche öfters kein anderes Creditiv noch zureichenden Grund hatten, als relationes curiosas morgenländischer Sagen und Gerüchte, einheimische

Volks-

Volksmährchen, Ahndungen, Träume, Rätzel und dergleichen Kindereyen mehr.

Seitdem sich aber die Götter der Erde zu allerhöchsten Philosophen selbst creirt, hat sich Jupiter (weiland summus philosophus!) in die Gugucksgestalt eines Pädagogen verkriechen müssen; und obschon Herr Mendelssohn es seinem verewigten Freunde gewissermaaßen übel zu nehmen scheint, daß er sich von, wer weiß nicht, welchem Geschichtforscher die göttliche Erziehung des menschlichen Geschlechts einbilden lassen: so hat er sich nicht nur selbst den Begriff der Religion und Kirche zu einer öffentlichen Erziehungsanstalt abgeformt: sondern auch in dieser schulmeisterlichen Rücksicht so manches triviale über das Gängelband der Sprache und Schrift und ihren natürlichen Parallelismum mit der religiösen Macht des masoretischen Buchstaben- und scholastischen Wort-

krams, nachgebetet und vorbuchstabirt, daß ein andächtiger Leser sich wenigstens bey einer Stelle seines speculativen Schlummers, kaum des Gähnens enthalten kann. Ihm ist es nehmlich ein völlig ungegründeter Glaubensarticul, „die alphabetische Sprache „für bloße Zeichen der Laute“ anzusehen. Seinen Vernunftgründen nach inuita Minerua experientiae, ist der Weg mit Schrift auf Sache über und durch die Sprache nichts weniger als nothwendig: sondern er behauptet mit einer beynahe unglaublichen und unverzeihlichen Ueberzeugung, daß die Schrift „unmittelbare Bezeichnung der Sache“ sey. Nur Schade, daß taubgebohrne Philosophen allein auf dieses Vorrecht Anspruch machen können! — — Mit einem solchen Krebsgange des Verstandes lässet sich ohne Flug der Erfindungskraft eben so leicht das Unermeßliche als meßbar, und umgekehrt

den-

denken — — eben so leicht durch unmittelbare Bezeichnung der Sache die ganze deutsche Litteratur nicht nur übersehen, sondern auch verbessern von einem Imperator zu Pekin, als von einem taubgebohrnen Johann Ballhorn! —

Wenn sich aber alles menschliche Wissen auf wenige Fundamentalbegriffe einschränken läßt, und wenn so wohl in der Redsprache dieselben Laute, als in verschiedenen hieroglyphischen Tafeln dieselbe Bilder öfters vorkommen, aber immer in anderer Verbindung, wodurch sie ihre Bedeutung vervielfältigen: so ließe sich diese Beobachtung auch auf die Geschichte anwenden, und der ganze Umfang menschlicher Begebenheiten und ihres Wechsellaufs eben so gut umfassen und in Fächer abtheilen, wie der gestirnte Himmel in Figuren, ohne die Anzahl der Sterne zu wissen — Daher scheint die ganze Geschichte des

jüdischen Volks, nach dem Gleichnisse ihres Ceremonialgesetzes, ein lebendiges geist- und herzerweckendes Elementarbuch aller historischen Litteratur im Himmel, auf und unter der Erde — — ein diamantner, fortschreitender Fingerzeig auf die Jobelperioden und Staatsplane der göttlichen Regierung über die ganze Schöpfung von ihrem Anfange bis zu ihrem Ausgange zu seyn, und das prophetische Rätzel einer Theokratie spiegelt sich in den Scherben dieses zertrümmerten Gefäßes, wie die Sonne „in den „Tröpflein auf dem Grase, das auf Niemand „harret, noch auf Menschen wartet“: denn gestern war der Thau vom Herrn allein auf Gideons Fließ, und auf dem ganzen Erdboden trocken; heute Thau auf der ganzen Erde, und das Trockne allein auf dem Fließe —

Nicht nur die ganze Geschichte des Judentums war Weißagung; sondern der Geist derse-

derselben beschäftigte sich vor allen übrigen Nationen, denen man ein Analogen einer ähnlichen dunkeln Ahndung und Vorempfindung vielleicht nicht absprechen kann, mit dem Ideal eines Ritters, eines Königs, eines Kraft- und Wundermanns, eines Goel's, dessen Abkunft nach dem Fleisch aus dem Stamme Juda, sein Ausgang aus der Höhe aber des Vaters Schooß seyn sollte. Moses, die Psalmen und Propheten sind voller Winke und Blicke auf diese Erscheinung eines Meteors über Wolken- und Feuersäule, eines Sterns aus Jakob, einer Sonne der Gerechtigkeit, mit Heil unter ihren Flügeln! — auf die Zeichen des Widerspruchs in der zweydeutigen Gestalt seiner Person, seiner Friedens- und Freudenbothschaft, seiner Arbeiten und Schmerzen, seines Gehorsams bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutz! und seiner Erhöhung aus dem Erdenstaube

eines

eines Wurms bis zum Thron unbeweglicher Herrlichkeit — — auf das Himmelreich, das dieser David, Salomo und Menschensohn pflanzen und vollenden würde zu einer Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott, zu einem Jerusalem droben, die frey und unser aller Mutter ist, zu einem neuen Himmel und einer neuen Erde, ohne Meer und Tempel drinnen —

Diese zeitliche und ewige Geschichtswahrheiten von dem Könige der Juden, dem Engel ihres Bundes, dem Erstgebohrnen und Haupt seiner Gemeine, sind das A und Ω der Anfang und Grund unserer Glaubensflügel: aber das Ende und Grab des mosaischen Kirchenstaats wurde Anlaß und Werkstäte metamosaischer Handlungsfesseln, und einer mehr als ägyptischen Knechtschaft und babylonischen Gefangenschaft.

Unglau-

Unglaube im eigentlichsten historischen Wortverstande ist also die einzige Sünde gegen den Geist der wahren Religion, deren Herz im Himmel, und ihr Himmel im Herzen ist. Nicht in Diensten, Opfern und Gelübden, die Gott von den Menschen fordert, besteht das Geheimnis der christlichen Gottseeligkeit; sondern vielmehr in Verheißungen, Erfüllungen und Aufopferungen, die Gott zum Besten der Menschen gethan und geleistet: nicht im vornehmsten und grösten Gebot, das er aufgelegt; sondern im höchsten Gute, das er geschenkt: nicht in Gesetzgebung und Sittenlehre, die blos menschliche Gesinnungen und menschliche Handlungen betreffen; sondern in Ausführung göttlicher Rathschlüsse durch göttliche Thaten, Werke und Anstalten zum Heil der ganzen Welt. Dogmatik und Kirchenrecht gehören lediglich

lich zu den öffentlichen Erziehungs- und Verwaltungsanstalten, sind als solche obrigkeitlicher Willkühr unterworfen, und bald eine grobe, bald eine feine äußerliche Zucht, nach den Elementen und Graden herrschender Aesthetik. Diese sichtbaren, öffentlichen, gemeinen Anstalten sind weder Religion, noch Weisheit, die von oben herabkommt; sondern irrdisch, menschlich und teufelisch nach dem Einfluß welscher Cardinäle oder welscher Ciceroni, poetischer Beichtväter oder prosaischer Bauchpfaffen, und nach dem abwechselnden System des statistischen Gleich- und Uebergewichts, oder bewaffneter Toleranz und Neutralität — Kirchen- und Schulwesen haben, wie Creaturen und Misgeburten des Staats und der Vernunft, sich beiden oft aber so niederträchtig verkauft, als selbige verrathen; Philosophie und Politik haben zu allen ihren gemeinschaftlichen

lichen Täuschungen und Gewaltthätigkeiten das Schwert des Aberglaubens und den Schild des Unglaubens nöthig gehabt, und so wohl durch ihre Liebe als durch ihren Haß die Dogmatik ärger gemishandelt, denn Amnon die Schwester seines Bruders Absalom —

Bey dem unendlichen Misverhältnisse des Menschen zu Gott, sind „öffentliche Bildungsanstalten, die sich auf Verhältnisse „des Menschen zu Gott beziehen“, lauter ungereimte Sätze in trocknen Worten, welche die inneren Säfte anstecken, je mehr ein speculatives Geschöpf davon einzusaugen bekommt. Um erstlich das unendliche Misverhältnis zu haben und aus dem Wege zu räumen, ehe von Verhältnissen die Rede seyn kann, welche öffentlichen Anstalten zum Beziehungsgrunde dienen sollen, muß der Mensch entweder einer göttlichen Natur theilhaftig wer-

werden, oder auch die Gottheit Fleisch und Blut an sich nehmen. Die Juden haben sich durch ihre göttliche Gesetzgebung, und die Naturalisten durch ihre göttliche Vernunft eines Palladiums zur Gleichung bemächtigt: folglich bleibt den Christen und Nikodemen kein anderer Mittelbegriff übrig, als von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe zu glauben: Also hat Gott die Welt geliebt — — Dieser Glaube ist der Sieg, welcher die Welt überwunden hat.

Ein ähnliches Misverhältnis des Menschen zum Menschen scheint eben so natürlich allen öffentlichen Staatsanstalten anzukleben; daher das Misverhältnis doppelter Gebühren weder auffallend noch befremdend ist in einem System *de convenance*, welches alle Reichs- und Landeskinder zu Leibeigenen deterionis conditionis adelt durch eine

jüdi-

jüdische und türkische Beschneidung ihres Salz- und Kummerbrodts, das für welsche Galiläer, Windbeutel und Ebentheurer philosophischer Industrie sich in Fleischtöpfe und gebratene Zugvögel verwandelt. Doch nach einer andern Dogmatik sind **wenig nehmen und doppelt geben keine Gesinnungen noch Handlungen** deterioni conditioni —

Ausschließende Selbstliebe und Neid sind das Erbe und Gewerbe eines jüdischen **Naturalismus, dem Königlichen Gesetze** zu werden, seinen Nächsten als sich selbst zu lieben. Ein Wesen, das unsers Wohlwollens bedarf, unsern Beystand fordert, auf irgend Etwas von unserm physischen Vermögen zu seinem Selbstgebrauch unmoralische Ansprüche macht, mit Gewalt erpreßt, und den Dienst seiner **Heloten** desto nöthiger hat, je größer es scheinen will — Ein sol-

ches Wesen ist nichts als ein todter Gott der Erde, gleich jenem, der die Toleranz seiner weisen Maximen und heroischen Experimente an Haut für Haut, dem Bescheide des höchsten Richters: Er sey in deiner Hand! zu verdanken hatte. Der einige wahre Gott des Himmels und Vater der Menschen giebt seinen Regen und Sonnenschein ohne Ansehen der Person. Die Juden waren aber gegen seine Wohlthaten und besonders diejenige Anstalten, welche durch ihre Vermittelung zur Palingenesie der Schöpfung beytragen sollten, eben so gesinnt, wie unsere *illustres ingrats* und heillose Sophisten, die auch alle Regalien der Natur, des Glücks und der Vorsehung zu Götzen ihrer Eitelkeit und zum Netz ihres Geitzes machen, und gleich dem tummen Lastträger heiliger Geräthe in der Fabel, die Anbetung des ihnen verwandten Pöbels, ihrem Midas- und

Ohren-

Ohrenverdienst unter dem Joche thierischer Bestimmtheit, mit lauter Ueberzeugung sich anmaaßen, zueignen und für keinen Raub halten. Durch schnöde und feindliche Gesinnungen, voll Lügen und Zorns, wird der ganze Mechanismus religiöser und politischer Gesetzlichkeit mit einem höllischen Feuereifer getrieben, der sich selbst und sein eigen Werk verzehrt, daß am Ende nichts als ein caput mortuum der göttlichen und menschlichen Gestalt übrig bleibt. — Ein Reich, das nicht von dieser Welt ist, kann daher auf kein ander Kirchen-Recht Anspruch machen, als mit genauer Noth geduldet und gelitten zu werden; weil alle öffentliche Anstalten von blos menschlicher Autorität neben einer göttlichen Gesetzgebung unmöglich bestehen können, sondern Gefahr laufen, wie Dagon Haupt und Hände zu verlieren, daß der Rumpf allein, turpiter atrum desinens in

piscem der schönen Philisternatur auf seiner eigenen Thürschwelle liegen blieb —

Staat und Kirche sind Moses und Aaron; Philosophie, ihre Schwester Miriam, die außätzige Prophetin. Der jüngere Bruder, ein Gott des Erstgebohrnen, und dieser sein Mund: denn Moses hatte eine schwere Sprache und eine schwere Zunge, schwere Hände und einen noch schwereren Stab, vor dem er sich selbst einmal furchte, und mit dem er sich versündigte zum Tod in der Wüsten; aber auf Aarons Webebrust ruhte das Licht und Recht des Staats, und hung an seinen beyden Hebeschultern — —

Herr Mendelssohn hat einen Zusatz der Ausleger angeführt, welcher den Bescheid des höchsten Richters in dem allerältesten Rechtshandel zu einem lächerlichen Unsinn lästert. Fast eben so rabbinisch verfährt er selbst mit einem Bescheide des Stifters unserer

Reli-

Religion. Die Schuldigkeit einem Jeden das Seine zu geben, dem Kayser seinen Zinsgroschen, und Gott die Ehre seines Namens: dies ist in seinen Augen „ein offenbarer Gegensatz und Collision der Pflichten“. War es aber jesuitische Vorsicht, die Heuchler und Versucher bey ihrem rechten Namen zu nennen? — Die verblendete Wegweiser, welche Mosis Katheder misbrauchten, um schwere, unerträgliche Bürden andere auf den Hals legten, aber selbige mit keinem Finger selbst regten, Müntz, Till und Kümmel mit mathematischer Gewissenhaftigkeit verzehrteten, aber das Schwerste im Gesetz, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue im Stich ließen, Mücken filtrirten und Kameele verschluckten. Jener gerechte bescheidvoller Weisheit und Güte, dem Kayser seinen Zinsgroschen und Gott die Ehre zu geben, war also kein pharisäischer Rath zween Herren zu dienen,

und den Baum auf beyden Achseln zu tragen, um als ein freyes Naturalisten-Volk, ohne Religion und Staat, den Stolz der Bettler und das Glück der Schelme, auf Kosten des menschlichen Geschlechts nähren und genießen zu können.

* * *

Andächtiger Leser! laß mich alten Marium auf den Trümmern des philosophisch-politischen Jerusalems ein wenig ausruhen, ehe ich dich zum Abschied seegne. — — In der Wüsten giebt es Rohr, das der Wind hin und her webt; aber keine patriotische Catonen — „Was hast du hier zu thun, „Eliu!“ Religion und Sold! — Um des Himmels willen! Eidschwüre und Bergpredigt — Hat nicht der Theorist uns ohne Ruhm zu melden, ehrwürdigen Geistlichen ins Gesicht

sicht bewiesen, daß wir seine Handlungsbrüder nach dem Fleisch geworden, gleichwie er selbst leider! durch die lose Verführung nach der Griechen Lehre und der Welt Satzungen zum beschnittenen Glaubensbruder im Geist und Wesen des heidnischen, naturalistischen, atheistischen Fanatismus; — denn, wer den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht, und wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt auch den Vater nicht. Wer aber den Sohn sieht, der sieht den Vater. ER und der Sohn ist ein Einiges Wesen, das so wenig im Politischen als Metaphysischen die mindeste Trennung oder Vielheit zuläßt, und Niemand hat Gott gesehen; nur der Eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, hat seine Fülle der Gnade und Wahrheit exegesirt. —

Es ist allerdings betrübt nicht zu wissen, was man selbst ist, und beynahe lächerlich,

gerade das Gegentheil von dem, was man will und meynt, zu seyn. Der Jude also ohne einen andern Gott, als über den vor dreytausend Jahren Michael, der Erzengel, sich zankte; der Grieche, seit zweytausend Jahr in Erwartung einer Wissenschaft und Königin, die noch kommen soll, und von der man einmal wird sagen können: das ist Isabel! Der Jude, ohne einen Gesalbten, alsdenn sein eigen Volk unter Aßistenz des römischen Landpflegers und in Collusion seines Freundes Herodes, wie Moses eine eherne Schlange, erhöht — Statt Tempels, Schulen, die dem Geburtsort des Erhöhten ähnlich sind! — ohne ein anderes Opfer, als sein beredtes Blut — Statt den Josephsträume einer Universalmonarchie, verflucht wie Kanaan, zum Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern. Der Philosoph à la Grecque, ein König des Friedens und der Gerechtigkeit;

keit; sein Beschneidungsmesser erstreckt sich über alles, was einen Beutel trägt, seine Priester und Leviten baden sich nicht im Blute der Kälber und Böcke, noch schinden ihr Fell, sondern sind Maitres des hautes oeuvres & des basses oeuvres an ihrem eigenen natürlichen Geschlecht — Das Capitolium ein Bedlam, und Cohebeth eine Schädelstäte!

Selbst einem David Hume widerfährt's daß er judenzt und weißagt, wie Saul, der Sohn Kis. Wenn Philo, der Pharisäer, dem Hypokriten Cleanth die Anwandelung seines Erstaunens, seiner Schwermuth über die Größe und Dunkelheit des unbekannten Gegenstandes, und seine Verachtung der menschlichen Vernunft, daß sie keine befriedigende Auflösung einer so außerordentlichen und pompösen Frage seines Daseyns geben kann, endlich gebeichtet: so verliert sich doch die ganze Andacht der natürlichen

Religion in dem jüdischen Anachronismum eines sehnlichen Verlangens und Wartens, daß es dem Himmel gefallen möchte, die Schmach einer so groben Unwissenheit wo nicht zu heben, doch wenigstens durch ein ander Evangelium als des Kreutzes, und durch einen Parakleten, der noch kommen soll (adventitions Instructor) zu erleichtern.

Diese ehebrecherische Philosophie, welche die Hälfte asdodisch redt, und nicht rein jüdisch — verdient sie nicht, wie Nehemiah that, gescholten und gerauft zu werden, daß sie uns nicht nur alle Arbeit des Weinberges — („Dir, Salomo, gebühren Tau„send, aber den Hütern Zweyhundert") — sondern auch jedes Gelübde des Lebens zu verleiden sucht, weil kein Mensch die Dauer seiner Gesinnungen nach, wie vor dem Genuß der Liebe und ihrer Einkünfte mit gutem Gewissen beschwören kann, welches freylich

ein

ein sehr überflüßiges Uebel in einem Staat zu seyn scheint, wo Urtheile und Meinungen und Gesinnungen ohne übereinstimmende Handlungen privilegirt und gangbare Scheidemünze sind.

Ja, ohngeachtet es im Gesetz Mosis geschrieben steht: **du sollt dem Ochsen nicht das Maul verbinden**; so meynt der Philosoph doch, als wenn dieses aus göttlicher Prädilection für die israelitische Ferren und Ochsen, und nicht allerdings **um unsertwillen, um unsertwillen allein** gesagt worden wäre. Sind denn Lehren und Trösten und Predigen keine Handlungen, die den Leib ermüden? oder ist eine reine, leichte, gelehrte Zunge, die mit den Müden zu rechter Zeit zu reden weiß, nicht soviel Silberlinge werth als der Griffel des fertigsten und rüstigsten Schreibers, der nichts als seinen Namen unterschreiben thut, und ihn oft

so

so idiotisch kritzelt, daß man ohne besondere göttliche Gnade und Eingebung und Beystand eines Scheblimini weder Innhalt zu verdauen noch Unterschrift zu lesen versteht. Ließ sich nicht selbst Melchisedech die Allmosen seines Seegens mit den Zehnten von Allerley bezahlen?

Auch ich schließe mit dem gebrochenen Nachklange einer schon vorausgeschickten feyerlichen Protestation gegen jede armseelige Sophisterey und gehäßige Consequenzerey, welche mir so mancher ansteckende Gegenstand abgenöthigt oder abgelockt haben mag — und noch zum Resultat — — reparabilis adsonat Echo!

Glaube und Zweifel wirken auf das Erkenntnisvermögen des Menschen; wie Furcht und Hoffnung auf seinen Begehrungstrieb. Wahrheit und Unwahrheit sind Werkzeuge für den Verstand: (wahre oder unwahre)

Vorstellung des Guten und Bösen sind Werkzeuge für den Willen. Alles unser Wissen ist Stückwerk und alle menschliche Vernunftgründe bestehen entweder aus Glauben an Wahrheit und Zweifel an Unwahrheit oder aus Glauben an Unwahrheit und Zweifel an Wahrheit. „Dieser „(theils negative, theils positive) Glaube „ist früher, als alle Systeme. Er hat sie erst „hervorgebracht, um ihn zu rechtfertigen„: sagt der verehrungswürdige Freund des Herrn Moses Mendelssohns. Wenn der Verstand aber an Lügen glaubt und Geschmack findt; an Wahrheiten zweifelt und sie als eine lose Speise mit Eckel verschmäht: so ist das Licht in uns, Finsternis, das Salz in uns, kein Gewürz mehr — Religion, reine Kirchenparade — Philosophie, leeres Wortgepränge, verjährte Meinungen ohne Sinn, überjährte Rechte ohne Kraft! Zweifelsucht

felsucht an Wahrheit und Leichtgläubigkeit des Selbstbetrugs sind daher eben so unzertrennliche Symptome, wie Frost und Hitze des Fiebers. Derjenige, der sich am weitesten von dieser Krankheit der Seele entfernt glaubt und sie an allen seinen Nebenmenschen curiren zu können am sehnlichsten wünscht, bekennt selbst, diese Cur so oft an sich verrichtet und an andere versucht zu haben, daß er gewahr geworden, wie schwer sie sey, und wie wenig man den Erfolg in Händen habe — Weh dem Elenden, der an diesen bescheidenen geläuterten Worten etwas auszusetzen findt!

Was ist Wahrheit? Ein Wind, der bläst, wo er will, dessen Sausen man hört, aber nicht weiß: woher? und wohin? — Ein Geist, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht, und kennt ihn nicht.

Andäch-

Andächtiger Leser, was geht mich und dich der Friede an, den die Welt giebt? Wir wissen gewiß, daß der Tag des HERRN wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie werden sagen: Es ist Friede! Es hat keine Fahr! so wird sie das Verderben schnell überfallen — ER aber, der Gott des Friedens, welcher höher ist denn alle Vernunft, heilige uns durch und durch, daß unser Geist sammt Seele und Leib behalten werde unsträflich auf die Zukunft — —

„Es spricht, der solches zeuget: Ja ich „komme bald! Amen.“

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hamann, Johann Georg,

Golgatha und Scheblimini

S.l. 1784
Polem. 1153
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773907-2
VD18 14476908-001